

## Unsere Ursprünge - unser Weg

### 16. Schlussbetrachtung

Wir haben in den bisherigen 15 Beiträgen zu unserer Kirchengeschichte erfahren, wie reich, aber auch spaltungsreich die apostolische Kirchengeschichte ist. Von hochkirchlichen anglo-katholischen Wurzeln mit reichhaltiger Theologie und Liturgie, ging die Entwicklung zu manchmal unreflektierten und sogar auch unbiblichen Lehren bei einigen Gemeinschaften und einfachen Gottesdienstformen bei fast allen. Immer wieder kam es, ob aus Glaubensüberzeugung oder persönlichen Konflikten oder auch Machtfragen, zu Trennungen und Spaltungen aber auch Reformationen und Erneuerungen aus dem Geist.

Wie ich von der Redaktion des „blickpunkt“ erfahren habe, hat die Geschichtsserie großes Interesse hervorgerufen, worüber ich mich sehr freue. Von Geschwistern habe ich im Gespräch erfahren, dass sie oft den „Kopf geschüttelt“ haben über all das Menschliche und oftmals wenig Spirituelle im Verlauf der Kirchengeschichte. „Das haben wir ja alles gar nicht gewusst....“, wurde auch mir gegenüber direkt mehrfach geäußert. Insbesondere zu den letzten Artikeln, die sich mit der „Botschaft“ und der Kirchenspaltung 1955 befassten, erreichte mich Feedback von alten Geschwistern und Zeitzeugen. Es ist klar, dass Zeiten der Geschichte, die man selbst miterlebt hat teilweise anders bewertet werden, als ich es tat, der diese Zeit nicht persönlich erlebt hat, und auch einen großen emotionalen Abstand dazu hat. Leider sind die Apostolischen in der Vergangenheit selten bemüht gewesen die Geschichte wahrheitsgemäß darzustellen oder überhaupt aufzuschreiben. Fast immer war, sofern es überhaupt Berichte gibt, sehr emotional, tendenziös oder gar verzerrend oder fälschend berichtet worden. Viele Quellen liegen auch nicht (mehr) vor bzw. sind nicht datiert. Das macht die Recherchen zu einer möglichst neutralen Darstellung sehr schwierig.

Aus den geführten Gesprächen und Reaktionen insbesondere aus der Frühzeit der Apostolischen Gemeinschaft möchte ich hier nun noch einige Klar- und Richtigstellungen bzw. Korrekturen zu den Artikeln 14 und 15 vornehmen:

In Teil 14 habe ich beschrieben, warum es aus meiner Sicht nach der Trennung zu einem ca. fünfjährigen Stillstand in der Apostolischen Gemeinschaft gekommen war. Von den Zeitzeugen wurde mir hier versichert, dass es keineswegs einen Stillstand gab. Nach dem Anfang „bei Null“ war es zunächst notwendig die stark verunsicherten Geschwister, bei denen die Trennung sehr oft mitten durch die Familie ging, zu beruhigen und ihnen ein Gefühl der Kontinuität zu geben. Das war auch mit der Hauptgrund, warum fast überall die z.T. kleinen Gemeindegruppen zunächst beibehalten wurden. Auf Bezirksebene wurden ziemlich schnell die Bezirke Krefeld und Wuppertal mit dem Düsseldorfer Bezirk vereinigt. Bei vielen Geschwistern war es durch die Trennung zu einem „Trauma“ gekommen, da die Trennung eine Uneinigkeit unter den Aposteln offenbarte, die niemand für möglich gehalten hatte und die es auch laut Verkündigung kaum hätte geben dürfen. Die Kirchenausschlüsse, die viele trafen, führten de facto zu einer Vorenthaltung der Sakramente und einem Ausschluss vom Heil Gottes. Daher herrschte große Verunsicherung. Und es ist den damals leitenden Brüdern gar nicht hoch genug anzurechnen, wie sie Geschwister beruhigt und integriert haben, ohne selbst auf fadenscheinige und unbiblische Lehren zu verfallen.

Auch war man in der NAK keineswegs „so einfach zur Tagesordnung übergegangen“, wie es den Anschein haben konnte. Es gärte und es gab von beiden Seiten der getrennten Geschwister massive Versuche der Überzeugung für die jeweils eigene Seite. Es gab durchaus Unruhe in den neuen Gemeinden, weil auch etliche Geschwister mehrfach die „Seiten“ wechselten, mal da, mal dort zum Gottesdienst gingen. Gerade da, wo der Riss durch die Familien ging, war das keine Seltenheit und es gab natürlich gegenseitige Beeinflussungsversuche. Auch gab es unter den anderen Apostel sehr wohl Verständnis und vielleicht teils Wohlwollen für unsere Apostel. Aber z.B. Apostel Schall aus Süddeutschland, wo es auch größere Probleme wegen der Botschaft gab, stand kurz vor dem Ruhestand und hatte mit Apostel Volz bereits einen Bischoff-„Aufpasser“ an seine Seite bekommen. Ein Austritt oder Ausschluss hätte wahrscheinlich für ihn und andere ältere Apostel (Apostel Schall war 13 Jahre älter, Apostel Landgraf 11 Jahre älter als Apostel Kuhlen) zu

einer wirtschaftlichen Notlage geführt. Von daher kann man vielleicht etwas Verständnis für ihr Festhalten am neuapostolischen System aufbringen. Erst nach dem Tod des Stammapostels 1960, also immerhin fünf Jahre nach der Trennung, kehrte größere Ruhe ein und die „Fronten“ waren klarer getrennt. Die NAK gab die Losung aus „Augen zu und durch“ und beschränkte sich im Wesentlichen auf eine Bespitzelung der Gemeinden unserer Gemeinschaft bis tief in die 1970er Jahre. So wurden an bestimmten Stichtagen „Späher“ zu uns geschickt, die über mehrere Jahre immer am gleichen Tag die Gottesdienstteilnehmer zählten; es wurden - insbesondere im norddeutschen Bezirk auf Weisung von Apostel Weinmann - die Autokennzeichen vor unseren Gemeinden notiert und z.T. deren Halter abgefragt. Außerdem wurden die neuapostolischen Amtsträger regelmäßig vor Besuchen unserer Kirchenleitung in ihren Bezirken „gewarnt“. Die „Spitzel“tätigkeiten sollten die Apostel natürlich auch vor ihrer eigenen Leitung in Frankfurt als „treu und verlässlich“ rechtfertigen. Daher waren einige besonders eifrig damit.

Apostel Kühlen war zwar die prägende und herausragendste Persönlichkeit der Apostolischen Gemeinschaft, jedoch verband er mit seinem ehemaligen Bezirks- und sogar Stammapostelamt keine besonderen Vorrechte. Im Gegenteil legte er von Anfang an Wert auf Kollegialität, insbesondere unter den Aposteln, aber auch gegenüber anderen Amtsträgern. Nie soll er seine Meinung aufgezwungen haben, sondern immer zum Selber-Nachdenken und -Schlüsse ziehen aufgefordert haben. Besonders nach seinem Ruhestand 1970 mischte er sich nicht in die Amtsgeschäfte seines Nachfolgers ein, auch wenn ihm anfangs einige Änderungen in der Glaubenslehre (z.B. keine Spendung des Heiligen Geistes durch Apostel, wie es Apostel Gaßmeyer vertrat) schwer gefallen sein mögen. Neben der baldigen Abschaffung des neuapostolischen Entschlafenenwesens mit Sakramentsspendung für Verstorbene bereits um 1960, der Abschaffung von Abendmahlsausweisen für die Teilnahme in anderen als der Heimatgemeinde, entwickelte man ein weiter gefasstes Kirchenverständnis, dass die Kirche Christi und das Heil Gottes nicht auf die eigene, kleine Gemeinschaft beschränkte.

Hiermit endet zunächst einmal die geschichtliche Darstellung „Unserer Ursprünge - unseres Weges“. Geschichte bleibt natürlich spannend und wichtig, will man unseren heutigen Glauben, unsere gemeindlichen Strukturen etc. verstehen. Nur wer seine Geschichte kennt, kann die Zukunft gestalten!